

repräsentativen Quotenstichprobe von privaten Haushalten aus dem Jahr 1998, weisen Arens/Quinke nach, dass signifikante Einkommens-, Alters- und Bildungseffekte auf die Verteilung von Ersparnis und Vermögen und damit auf das Investitionspotenzial privater Haushalte wirken. Hierbei bestätigen die Autoren auch frühere Untersuchungsergebnisse der EVS. Für die Weiterbildungslandschaft dürfte jedoch ein Befund des Gutachtens von besonderem Interesse sein: Die vermögensärmsten 20 Prozent der privaten Haushalte in den alten und neuen Bundesländern sind nicht sparfähig, da ihre Schulden das zur Verfügung stehende Einkommen übersteigen (S. 246). Es spricht daher einiges dafür, dass von diesem Haushaltstypus realistischerweise nur schwer ein eigenfinanzierter Beitrag für eigene Bildungsanstrengungen erwartet werden kann.

Beide Untersuchungen sind auf einem hohen methodischen Niveau verfasst. Vor allem das erste Gutachten ist von besonderer Bedeutung, da die Expertise in größerem Umfang empirisches Neuland betritt und Hinweise auf bildungspolitische Reformnotwendigkeiten liefert. Die Studienergebnisse werden zwar gut verständlich präsentiert, allerdings setzt die Darstellung fundierte empirische Kenntnisse voraus. Die immer wieder eingeschobenen Zusammenfassungen der Ergebnisse, die hohe Anzahl an Abbildungen und Tabellen sowie das in Anhängen beigefügte umfangreiche statistische Material erhöhen sowohl die Lesbarkeit als auch den Nutzen für die Leserschaft. Der Publikation bleibt sehr zu wünschen, dass sie von einer breiten Fachöffentlichkeit aufgegriffen und diskutiert wird.

*Stefan Hummelshaim*

**Artelt, Cordula/Moschner, Barbara (Hrsg.)  
Lernstrategien und Metakognition**  
Implikationen für Forschung und Praxis  
(Waxmann Verlag) Münster u. a. 2005,  
176 Seiten, 19,90 Euro,  
ISBN 3-8309-1514-4

Lernstrategien und Metakognition sind aktuelle Themen der pädagogisch-psychologischen Forschung und auch der Wissenschaft

der Erwachsenenbildung. Dieser Sammelband enthält Konzepte und empirische Untersuchungen zur „prüfungsnahe Erfassung von Lernstrategien“ (U. Schiefele), zur „Diagnostik von selbstgesteuertem Lernen“ (N. Spörer/J. Brunstein), zur Ermittlung von Lernstrategien durch Lerntagebücher (E. Souvignier/K. Rös), zum „assessment of metacognitive skills“ (M. Veenman), zum „selbstregulierten Lernen“ (J. Wirth), zu „hypermedialen Lernumgebungen“ (M. Bannert) und zur „mathematischen Problemlösekompetenz“ (F. Pels/B. Schmitz/R. Bruder).

Die meisten Projekte beziehen sich auf Lernstrategien von Schüler/inne/n und Student/inn/en. Dennoch sind die Untersuchungsmethoden einiger Ergebnisse auch für die Erwachsenenbildung interessant. Es zeigt sich, dass der Lernprozess von vielen Faktoren abhängig ist, z. B. vom Vorwissen, der Intelligenz, der Lernmotivation, der Lernsituation, von Merkmalen des Lerngegenstands (z. B. der Komplexität). Eine inhaltsneutrale Messung von Lernstrategien erweist sich als wenig valide.

Eine Differenzierung der Strategiebereiche kann auch für die Didaktik der Erwachsenenbildung hilfreich sein:

1. kognitive Strategien (Elaborieren, Organisieren, Memorieren...),
2. metakognitive Strategien (Planen und Überwachen der Lerntätigkeit),
3. ressourcenorganisierende Strategien (z. B. soziale Unterstützung),
4. stressregulierende Strategien (z. B. Selbstermutigung) (S. 52).

Die meisten Untersuchungen lassen nur schwache Zusammenhänge zwischen Lernstrategien und Lernerfolg erkennen. „So scheint die bisher weit verbreitete Erfassung habitueller Lernstrategien nur wenig geeignet, Lernerfolg bei komplexen Aufgaben vorherzusagen“ (S. 10). Eine Ursache für die eher unbefriedigenden Ergebnisse scheint darin zu bestehen, dass die Fähigkeit, eigene kognitive Prozesse darzustellen, meist gering ist (S. 14). Um ein situationsbezogenes Lernverhalten praxisnah zu beschreiben, wird von mehreren Forschern ein Lerntagebuch mit gezielten Fragestellungen empfohlen (S. 69).

Trotz der eher enttäuschenden empirischen Ergebnisse scheint es unbestritten zu sein, dass metakognitive Übungen und Reflexionen die Lernfähigkeit fördern.

H.S.

**Busse, Julia u. a. (2005)**

**Bildungsträger werden Bildungsdienstleister**  
Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven  
Hrsg. v. Loebe, H./Severing, E., Forschungs-  
institut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH  
(Wirtschaft und Weiterbildung, Bd. 37)  
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld, 156 Seiten,  
19,90 Euro, ISBN 3-7639-3278-X

„Bildungsträger werden Bildungsdienstleister“ ist ein Produkt des Modellversuchs „Bildungsträger in der Wissensgesellschaft“, der von 2001 bis 2005 durchgeführt, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und mit der fachlichen Betreuung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) ausgestattet wurde. Insgesamt sind acht Autorinnen und Autoren angegeben (Mitarbeitende aus dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft, des Beruflichen Fortbildungszentrums der Bayerischen Wirtschaft und des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung). Es ist nicht rückführbar, welche Beiträge bzw. Passagen jeweils diesen zuzuordnen sind. Dies mag auch daran liegen, dass insgesamt auf eine Vielzahl von Projekten und Akteur/inn/en rekuriert wird.

Das Buch beginnt mit der Darstellung einer veränderten (finanziellen) Ausgangslage von beruflicher Weiterbildung (S. 15 ff.). Dazu werden im Wesentlichen vier Quellen herangezogen: Berichtssystem Weiterbildung, Milieustudie, Institut der deutschen Wirtschaft, wbmonitor. Auf die Längsschnittstudie, das so genannte sozio-ökonomische Panel (SOEP), welches Wandel in Bezug auf berufliche Mobilität und Zeitkontingente tatsächlich erfassen kann, wird allerdings nicht Bezug genommen. Anschließend werden innovationswürdige Beispiele und Handlungsbereiche beschrieben, wie Weiterbildungsanbieter zum Dienstleister – hauptsächlich für Betriebe – werden können. Systematisch werden Varianten von Beratungsdienstleistungen entfaltet (S. 50 ff.), auch das „externe Ausbildungsmanagement“ (S. 55 ff.) lässt sich als ein neues

Produkt für Betriebe aufzeigen. Weitere Bildungsdienstleistungen und Handlungsstränge für die Bildungsträger selbst, die herausgearbeitet und mit Beispielen angereichert werden, sind: Selbstlernkonzepte für Betriebe (S. 61 ff.), Lernen mit Kunden (S. 67 ff.), Organisationsentwicklung (S. 81 ff.), Human-Ressource-Management (S. 103 ff.), Leistungsbewertung (S. 110 ff.), Bildungsmarketing (S. 126 ff.).

Die Autor/inn/en gestalten den Text abwechslungsreich mit Abbildungen und grauen Hervorhebungen. Vor allem die Praxisbeispiele, aus denen übergreifende Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, sind dadurch hervorgehoben und zügig wiederzufinden. Gleich zu Anfang wird begrifflich jedoch nicht genau geklärt, was ein „Weiterbildungsträger“ ist, aber vor allem, welche Definition von „Innovation“ zugrunde liegt. Dadurch gerät der Geltungsbereich der Veränderungsbedarfe „ins Schwimmen“. Einige Beispiele wirken angesichts einer vorab dramatisch dargestellten Ausgangssituation („Behördenlieferanten und Unterrichtsorganisatoren“, S. 9) wenig neu und der Leser glaubt kaum, dass es (noch) keine Bildungsträger gibt, die nicht bereits diese Art von „Innovationen“ im Angebotsrepertoire haben (vgl. Beispiel XENOS, S. 77 ff). Hier bleibt unklar, auf welchen Anbietertyp sich die teilweise sehr drastisch geäußerte Bedarfslage nach Veränderung richtet. Wenn es um organisationale Veränderungsnotwendigkeiten wie Organisationsentwicklung, Personalentwicklung, Leistungsbewertung und Bildungsmarketing geht, ist es aber von hoher Relevanz, in welchem Organisationstyp sie überhaupt stattfinden. Aus organisationspsychologischer Sicht kann dann auch angenommen werden, dass die Beauftragung von Innovationsmanagern, „die an die Geschäftsführung direkt berichten“ (S. 94 ff.), aufgrund der neuen arbeitsteilig organisierten und verregelten Handlungen die Innovationskraft eher schwächt.

Auch die Distanz zu „schulischem“ Lernen mit der gleichzeitigen Favorisierung von Selbstlernkonzepten verhindert, dass die Dienstleistungen der jeweiligen mit Bildung und Lernen im Lebensverlauf befassten Institutionen zusammengedacht werden. Es wird zudem die Chance vertan, die eigenen Konzepte (z. B. Selbstlernzentrum S. 100 ff.) mit